

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 34 (1984)

Heft: 2

Nachruf: Professor Gottfried Boesch : 1915-1983 : Präsident der AGGS 1965-1972

Autor: Häflinger, Alois

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fangs und das Bemühen um Allgemeinverständlichkeit haben jedoch einzelne Beiträge allzu summarisch werden lassen. Die rund dreissig Mitarbeiter des Bandes behandeln im ersten Drittel die verschiedenen Werkstoffe und die bekannten zivilisatorischen und technischen Leistungen von Altertum, Mittelalter und Renaissance. Der Rest des Bandes ist der Entstehung und Verbreitung der modernen Technik in den Bereichen Ressourcenausbeutung, Arbeitsmethoden und Verkehr gewidmet; Militär-, Büro- und Haushalttechnik fehlen nicht, vertreten sind auch, leider etwas kurz, Industriearchäologie und Geschichte der technischen Utopien.

Zürich

Beat Frey

NACHRUF

PROFESSOR GOTTFRIED BOESCH

1915–1983

Präsident der AGGS 1965–1972

Nach längerem Leiden verschied am 18. April 1983 Dr. Gottfried Boesch, emeritierter Professor für Schweizergeschichte an der Universität Freiburg und Schlossherr auf Heidegg im Luzerner Seetal.

Gottfried Boesch wurde am 6. April in Buttisholz LU geboren. Im Alter von drei Jahren verlor er seinen Vater, der beim Ordnungsdienst anlässlich des Generalstreiks in Zürich Opfer der Grippeepidemie wurde. Nach dem Besuch der Volksschulen in seinem Heimatort wechselte der aufgeweckte und mit leichter Auffassungsgabe ausgestattete Junge an das Progymnasium Beromünster, setzte sein Mittelschulstudium an der Benediktiner-Klosterschule Engelberg fort und beendete dieses 1938 mit der Matura Typus A am Kapuziner-Kollegium St. Fidelis in Stans. An dieser letzten Station entwickelte sich seine besondere Zuneigung zum Franziskaner-Orden.

Seine Hochschulausbildung holte sich Gottfried Boesch an den Universitäten Zürich (Prof. Karl Meyer und Prof. Nabholz) und Freiburg i. Ue. (Prof. Oskar Vasella) in den Fächern Geschichte und deutsche Literatur. Er beschloss im Jahre 1943 sein Universitätsstudium mit der Dissertation «Sempach im Mittelalter. Rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Untersuchung zur Stadtgründung und Stadtverfassung».



Nach kurzer Tätigkeit am Luzerner Staatsarchiv und an der alten Kantonsbibliothek wurde Gottfried Boesch 1945 Lehrer für Geschichte und Deutsch an der Kantonsschule Luzern, wo er volle 22 Jahre erfolgreich unterrichtete und seine ausgeprägte Lehrbegabung entfalten konnte. Im gleichen Jahre heiratete er Maria Ineichen, die ihm später neben ihren Pflichten als Mutter und Hausfrau eine einfühlsame und tapfere Wegbegleiterin war und in guten und bösen Tagen zur versierten und engsten Mitarbeiterin wurde. Der Ehe entsprossen drei Kinder. Schon früh entwickelte der junge Gelehrte eine ausserordentlich vielseitige und reiche Publikationstätigkeit. Das Werkverzeichnis in der Jubiläumsausgabe seiner Freunde zum 65. Geburtstag zeigt augenfällig, wie Boesch in seinen Arbeiten neben stadt- und herrschaftsgeschichtlichen Fragen vor allem auch Gestalten der Innerschweiz zeichnete, Themen zur Luzerner Kantons- und Lokalgeschichte sowie der Heimatkunde anging, aber sich auch mit gesamtschweizerischen Problemen auseinandersetzte, wie dies seinen weitgefächerten Interessen entsprach. Das Schreiben ging Boesch gleichsam mit «journalistischer Leichtigkeit» von der Hand. Seine bestechende Eloquenz bekundete er bei ungezählten Führungen durch Schloss und Rosengarten sowie bei historischen und kunsthistorischen Studienreisen und Exkursionen im In- und Ausland. Als Kantonsschullehrer betrat Boesch eine Nebenlaufbahn als Museumskonservator. Bis zu dessen Auslogierung und Magazinierung verwaltete er das Historische Museum im Rathaus an der Reuss. Museumsgegenstände waren für ihn beredte Zeugen einer lebendigen Vergangenheit. In vielfacher Weise setzte sich Gottfried Boesch in den historischen Vereinigungen ein. 1946 übernahm er die Redaktion des Jahrbuches des Historischen Vereins der V Orte, «Der Geschichtsfreund». Er betreute 26 Jahrgänge und 16 Beihefte. 1961 bis 1975 präsidierte der Verein und wurde in der Folge dessen Ehrenpräsident. Von 1965 bis 1972 arbeitete er in selbstloser Weise als Präsident für die Allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.

Neue Wege erschlossen sich Boesch, als ihm 1951 die faszinierende Aufgabe eines nebenamtlichen Konservators des kurz zuvor vom Kanton Luzern erworbenen Schlosses Heidegg anvertraut wurde. Hier fand Gottfried Boesch nicht nur für sich und seine Familie eine wohnliche Heimstatt, sondern auch so etwas wie ein schöpferisches Ghetto, das ihn künftighin ungemein anregte, aber zugleich körperlich und geistig in Beschlag nahm. Mit der ihm eigenen Zielstrebigkeit, ja Besessenheit richtete Boesch mit bescheidenen Mitteln das Schlossmuseum ein, organisierte im Einvernehmen mit der Pro Heidegg Sonderausstellungen und Serenaden; Schloss Heidegg wurde beliebter Ausflugsort, die Schlosskapelle gesuchter Ort für kirchliche Trauungen. Boesch's Spürnase brachte manch wertvolles Heidegger-Stück wieder an den angestammten Platz zurück. Ihm halfen dabei seine Intuition, sein entschlossenes Handeln und seine Beziehungen weit über die Landesgrenze hinaus. Mit viel Liebe gestaltete er das Museum der Schweizer Kapuzinerprovinz in Sursee und wirkte als Inspirator bei der Errichtung lokaler Museen.

Die Berufung auf den Lehrstuhl für Schweizergeschichte an der Universität Freiburg i. Ue. (1967 Extraordinarius, 1971 Ordinarius) bildete für Gottfried Boesch den krönenden Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn. Boesch wurde Nachfolger seines verehrten einstigen Lehrers und Freundes Oskar Vasella; dieser Lehrstuhl umfasste damals noch das ganze breite Spektrum der Schweizergeschichte. In die 13 Jahre der Professur Boesch's fiel die markante Zunahme der Studierenden im Fachbereich Geschichte. Enorm war die Zahl der Absolventen des Lizentiates und des Doktorates. Boesch's Vertrautheit mit vielen Archiven und Quellensammlungen und sein beweglicher Geist lenkten seine Studenten auf ergiebige und gewichtige Untersuchungen. Hievon profitierte insbesondere auch die Innerschweizer und Luzerner Geschichtsforschung. Prof. Boesch war mit vollem Einsatz und ansteckender Begei-

sterung Hochschullehrer. Er nahm sich seiner Studenten in väterlich-gütiger Weise an und nahm sich stets Zeit für die Ratsuchenden. Jeder seiner Dissertanden war wohl mehr denn einmal auf die Heidegg geladen. Bei diesen Begegnungen in seinem Arbeitszimmer plauderte der Professor über Fragen und Schwierigkeiten, vermittelte allerdings selten handgreifliche Fakten, verwies vielmehr auf Möglichkeiten, zeigte Wege auf, regte ungemein an, machte Mut. Mit überaus kritischem Auge beurteilte er hernach jeweils die wissenschaftlichen Arbeiten.

Gottfried Boesch, dem grosse Ideen und Entwürfe wohl besser lagen als der unumgängliche Kleinkram, setzte sich auch für die Erforschung der Lokalgeschichte, vorab des Hitzkirchertales ein, ohne je in der Bevölkerung richtig Fuss zu fassen, auch wenn er in den örtlichen Behörden und in kantonalen Kommissionen mitwirkte. Entscheidende Verdienste gebühren Boesch bei der Herausgabe der Acta Helvetica der Zurlaubiana an der Kantonsbibliothek Aarau, bei der Edition der Schilling-Chronik und bei der Inventarisierung der Hinterlassenschaft des legendären Arzt-Sammlers Dr. Edmund Müller in Beromünster.

Woher Prof. Boesch seine Energie und die bewundernswürdige Schaffenskraft hernahm, bleibt ein Rätsel. Seine Leistungen waren wohl nur möglich, indem er sich in einen festgefügtten Arbeitsrhythmus einspannen liess und sehr oft die Nacht zum Arbeitstag umfunktionierte. Die Last der Verpflichtungen und das Drängen der Termine liessen aber mit der Zeit ihre Spuren zurück. Die Überbeanspruchung wurde immer drückender, zumal Prof. Boesch ungemein schwer tat, auf eine selbstgewählte oder ihm angetragene Funktion oder Aufgabe zu verzichten. Die Mehrfachbelastung – körperlich und geistig war er während seiner Professur stets zwischen Heidegg und Freiburg unterwegs – blieb mit der Zeit nicht ohne Folgen. Von einer ersten gesundheitlichen Störung erholte er sich nie mehr vollends. Als sich Gottfried Boesch nach dem Sommersemester 1980 gezwungen sah, die Professur aufzugeben, war er müde und abgespannt. Schon vorher hatte er sich mehr und mehr in sein Refugium auf der Heidegg zurückgezogen.

Dass Boeschs draufgängerische Art und seine Aktivität auch negative Reaktionen auslösten, mag nicht erstaunen. Enttäuschungen blieben ihm nicht erspart. Er litt bei seiner Sensibilität unter Missverständnissen und Fehldeutungen. In seinen letzten Lebensjahren bekundete er seinen Unwillen über Entscheide und Gegebenheiten im kulturellen Bereich, wenn diese nicht seinen Vorstellungen entsprachen.

Prof. Boesch war von jeher ein passionierter Büchernarr. Ob dieser Leidenschaft wurden die finanziellen Möglichkeiten der Familie in früheren Jahren nicht selten arg strapaziert. Dass die umfangreiche Boesch-Bibliothek nunmehr in der Handbibliothek des Staatsarchivs Aarau integriert wird, mit dem Boesch von seiner Arbeit her eng verbunden war, ist ein glücklicher Umstand.

Dass sich Professor Boesch im Selbststudium zum professionellen Rosenzüchter heranbildete, geht auf eine Bemerkung Bundeskanzler Adenauers anlässlich eines Heidegg-Besuches zurück. Boesch war Mitbegründer der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde und viele Jahre Präsident dieser Vereinigung.

Gottfried Boesch wird im Gedenken all jener vielen Freunde und Bekannten, die seiner Persönlichkeit und seinem Wirken begegnet sind, lebendig bleiben.

Alois Häfliger